

DIE TECHNIKEN DER DRUCKGRAFIK

- | ALOIS ACHATZ
- | MATTHIAS BECKMANN
- | ANDRÉ DEBUS
- | TIM DINTER
- | ROLF ESCHER
- | JOACHIM FELDMEIERS
- | ECKHARD FROESCHLIN
- | DANIEL HEES
- | RÜDIGER HEMPEL
- | PHILIPP HENNEVOGL
- | GÜNTHER HERMANN
- | WALTER HERZOG
- | PHILLIP JANTA
- | GABRIELA JOLOWICZ
- | BERNHARD KRUG
- | BERND MÜLLER
- | ERWIN NÖTHEN
- | SOPHIA PECHAU
- | PAUL PILOV
- | HANS JÜRGEN REICHELT
- | WERNER REUBER
- | ANDREAS ROSENTHAL
- | ANTJE SEEMANN
- | HANS-JÜRGEN SÖFFKER
- | KATRIN STANGL
- | KLAUS SÜSS
- | HENNING WAGENBRETH

9.1.- 20.2.2022

KULTUR BAHNHOF ELLER

Zu dieser Ausstellung

Die traditionelle Druckgrafik hatte viel von ihrer Bedeutung als künstlerisches Medium verloren, seit die Fotografie den Markt übernahm und die meisten Künstler dieses nun auch schon historische Medium selbst intensiv nutzen. An Akademien wurden Grafik-Klassen geschlossen, renommierte Druckwerkstätten sind verschwunden, große Grafikmessen gibt es nicht mehr, die meisten Spezial-Galerien für Grafik haben aufgegeben. Es ist heute viel einfacher, ein Kunstwerk für 100.000 Euro zu verkaufen, als tausend Grafiken für je 100 Euro. Der immer noch sehr niedrige Preislevel für Druckgrafik ist jedoch auch eine große Chance, um neue junge Sammler zu interessieren. Schwieriger ist es für die produzierenden Künstler selber.

Aber seit einigen Jahren erstickt das Interesse für Druckgrafik gerade bei jungen Künstlern wieder und es haben sich inzwischen vielfältige alternative Distributionsformen entwickelt, wie Poster-Läden, Internetshops, Verlage, Atelierausstellungen und anderes. Viele junge Künstler experimentieren auf originelle Weise mit den grafischen Verfahren, im Kultur Bahnhof Eller wurden einige von ihnen bereits vorgestellt. Auffällig ist eine Tendenz zu großen Formaten, die sich gleichwertig neben der Malerei behaupteten. Eine ähnliche Entwicklung wie in der Fotografie.

Anregungen und Innovationen kommen auch aus dem Bereich von Illustration und Comic, dem nicht-akademischen Milieu, das immer schon eine Affinität zum gedruckten Bild hatte. Man darf auch nicht vergessen, dass Druckgrafik immer das demokratische Medium war, das sich jeder leisten konnte. Und es war oft ein Medium, das sich als kritische Grafik in die politische Diskussion einschaltete. Auch Düsseldorf hat hier durchaus eine eigene Geschichte.

Viele Kenntnisse aus der Druckgrafik sind inzwischen leider vergessen und auch das Interesse bei Kunstsammlern ist noch recht gering. Es leben aber noch viele Grafiker, die das alles beherrschen und weitergeben könnten (wenn man sie fragen würde). 2018 hat die deutsche Unesco-Kommission die künstlerischen Drucktechniken Hoch-, Flach-, Tief- und Siebdruck ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Zur Begründung heißt es: „Gedruckte Text- und Bildmedien sind seit mehr als 500 Jahren Teil der europäischen Kultur und Wissensgesellschaft. Traditionelle künstlerische Drucktechniken werden in Deutschland und Europa heute vor allem von bildenden Künstlerinnen und Künstlern gepflegt und weiterentwickelt.“ Der 15. März ist Tag der Druckkunst.

Unsere neue Ausstellung wird die vier klassischen Verfahren Hoch-, Tief-, Flach- und Schablonendruck mit Arbeiten von Künstlern präsentieren, die die unterschiedlichen Techniken und ihre jeweiligen gestalterischen Möglichkeiten noch oder wieder beherrschen und anwenden. Eine thematische Festlegung gibt es nicht. Die Ausstellung soll dazu anregen, sich wieder für Druckgrafik zu interessieren.

Düsseldorf hat im Kunstpalast eine sehr umfangreiche und qualitätsvolle Grafikabteilung. Jeder kann dorthin gehen und sich Originale vorlegen lassen, die Dürer oder Rembrandt oder Goya gedruckt haben. Oder Künstler aus der Gegenwart. Wer weiß das überhaupt noch?

Im Kultur Bahnhof Eller galt bisher etwa jede zehnte Ausstellung der Druckgrafik. Diese neue Schau wird auch gezeigt als Vorausblick auf die geplante Einrichtung eines Druckateliers für Künstler im Kulturbahnhof.

Die Techniken der Druckgrafik

In diesem kleinen Heft ist kein Raum für eine hinreichende Darstellung aller Drucktechniken. Deshalb seien nur die vier historischen Grundverfahren genannt:

Hochdruck (am bekanntesten Holzschnitt und Linolschnitt).
Tiefdruck (am bekanntesten sind Radierung und Kupferstich).
Flachdruck (am bekanntesten Lithographie und Offsetdruck).
Schablonendruck (am bekanntesten ist der Siebdruck).

Unsere Ausstellung zeigt Arbeiten in allen vier Techniken. Genauere Angaben zu den Exponaten der teilnehmende Künstler/innen finden Sie auf den folgenden Seiten. Von jedem Verfahren gibt es eine Fülle von Sonderformen, Mischtechniken, Alternativen. In der Ausstellung wird ein Ordner mit ausführlicheren Texten ausliegen.

Noch nicht zum Kanon der Druckgrafik gehören die modernen Tintenstrahldrucke, die im Bereich Fotografie inzwischen Standard sind. Ein Foto wird nicht gedruckt, sondern im Drucker aufgesprüht oder geprintet. Man nennt es dann einen Print. Wenn man auf dem Tablet zeichnet und die Arbeit auf dem Printer oder Plotter ausdruckt, gilt es im engeren Sinne nicht als Druckgrafik, auch wenn viele Künstler inzwischen so arbeiten. Es wird noch einige Zeit brauchen, bis hier eine akzeptierte Zuordnung entstanden ist. Den meisten Druckgrafikern ist der manuelle Herstellungsprozess ganz wichtig für die Bildfindung.

Gerolf Schülke

PS Die meisten Grafiken in der Ausstellung sind verkäuflich

Alois Achatz

Heliogravüre
www.aloisachatz.de
alois.achatz@web.de



Die Heliogravüre ist ein sogenanntes Edeldruckverfahren. Damit bezeichnet man unterschiedliche Techniken zum Drucken von Fotografien. Sie wurden entwickelt, um den anfangs wenig haltbaren fotografischen Bildern eine längere Lebensdauer zu geben als die verfügbaren Fotopapiere sie hatten. Oder auch, um die gestalterischen Möglichkeiten der Fototechnik zu erweitern. Man griff dafür auf bewährte Drucktechniken zurück, im Falle der Heliogravüre auf die Technik der Ätzradierung. Radierungen halten unverändert hunderte von Jahren, wenn auf gutem Papier gedruckt wird.

Für die Heliogravüre belichtet man zunächst ein Filmpositiv mit UV-Licht auf ein Pigmentpapier, das mit einer lichtempfindlichen Gelatineschicht versehen ist. Die vom Licht getroffenen Stellen der Gelatine werden gehärtet, je mehr Licht, desto härter wird die Gelatine. Anschließend überträgt man die Gelatineschicht auf eine mit Aquatintakorn versehene Kupferplatte und ätzt sie. Je härter die Gelatine, desto schwächer wird die Ätzung und umgekehrt. Auf dem Aquatintagrund entsteht ein Bild mit sehr differenzierten Tonwerten. Nach dem Entfernen von Gelatine und Asphalt wird die Platte gedruckt. Die Heliogravüre gilt als schwierige aber schönste Edeldrucktechnik.

Matthias Beckmann

Lithographie
www.matthiasbeckmann.com
info@matthiasbeckmann.com



Matthias Beckmann ist international bekannt für seine puristische dokumentarische Zeichenkunst einer reinen Strichzeichnung ohne plastische Modellierung. Das erste Blatt vom Steinlager einer Berliner Litho-Druckerei mit den vielen Graustufen ist insofern ein Rückgriff auf seine Darstellungsweise aus der Studienzeit. Die als Kassette in kleiner Auflage herausgegebene Dokumentation über die Werkstatt zeigt aber seinen typischen Zeichenstil, diesmal nicht mit Bleistift, sondern mit Fettstift gezeichnet.

Die Lithographie basiert darauf, dass ein Bild mit fetthaltiger Farbe auf einen fettlosen Stein gezeichnet wird. Nach dem Gummieren und Ätzen wird der Stein mit einem Schwamm angefeuchtet und mit Fettfarbe eingewalzt. Die Farbe haftet nur dort auf dem Stein, wo zuvor mit Fettfarbe gezeichnet wurde und der Stein deshalb trocken blieb. Für Kreidezeichnungen muss der Lithostein gleichmäßig leicht aufgeraut („gekörnt“) werden, um den bröckeligen Kreidestrich angemessen wiederzugeben.

André Debus

Farblinolschnitt

<http://andre-debus.de>

andre_debus@web.de



Die kleinen Farblinolschnitte von André Debus zeigen verschiedene Möglichkeiten der Farbgebung im Hochdruck mit zwei oder drei Druckplatten. Das Selbstbildnis wurde in zwei Farben von zwei Platten gedruckt. Geschnitten wird zunächst die positive schwarze Linienzeichnung der Figur, bei der alles außer den dünnen Linien weggeschnitten wird. Diese Platte wird auf Papier gedruckt und der frische Druck mit noch feuchter Farbe wird auf eine zweite Platte gelegt und darauf abgedruckt. Dort erfolgt ein negativer Schnitt der weißen Lichter auf dem Hemd der Figur. Negativ bedeutet, nur die weißen Linien werden weggeschnitten, alles andere bleibt stehen. Das Weiß ist die Papierfarbe. Gedruckt wird dann später zunächst die negative Farbplatte und darauf die positive Linienplatte.

Die Landschaften wurden in 3 Platten geschnitten, die hellste Farbe wird zuerst gedruckt, die dunkelste zuletzt. - Die größere Waldlandschaft wurde trotz der sieben Farben von nur 2 Platten gedruckt, eine für den Hintergrund, die andere für den Vordergrund. Man nennt dieses Verfahren die „verlorene Form“ (vgl. Beschreibung bei Klaus Süß). Interessant ist, dass André Debus im Wesentlichen normale Ölfarben verdruckt, also Leinöl mit Pigment. Teils verwendet er dafür handelsübliche Farben, teils macht er sich die Farben selber.

Tim Dinter

Siebdruck

<http://www.timdinter.de/>

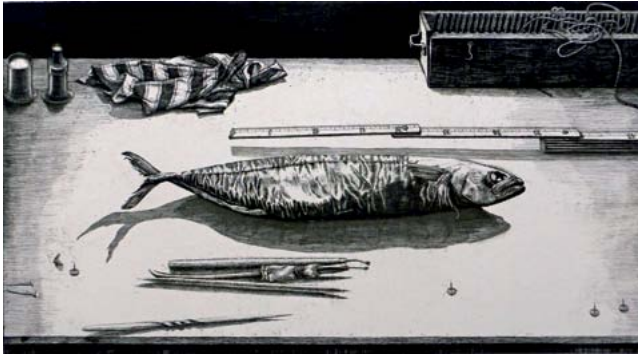
tdinter@me.com



Die fast fotorealistischen Straßenszenen Tim Dinters kommen aus der formalen Tradition der realistischen Comics, greifen aber ebenso auf das Repertoire der klassischen Veduten-Malerei zurück. Der Künstler ist erfolgreich als Illustrator und Comiczeichner.

Bei dem Siebdruck „Delivery Van“ entsteht die räumliche Wirkung durch die genaue linearperspektivische Darstellung in Verbindung mit einer raffinierten Art Luftperspektive aus vier Grauwerten. Die Konturlinien der schattenlosen Gebäude verblassen mit der Entfernung. Im Vordergrund werden die beiden dunkelsten Grautöne auch flächig als Schattierung und als Akzentuierung der Komposition eingesetzt. Zwei rote Farbakzente genügen, um zu verhindern, dass die extrem reduzierte Farbigkeit zum monochromen Schwarzweiß-Bild wird. Gedruckt wurde das Bild mit vier Sieben.

Die Kunst Tim Dinters und ähnlicher Grafiker verhält sich zum normalen Kunstbetrieb etwa wie Daumiers Kunst zur Salonmalerei. Das relativ kleine Format der Drucke deutet darauf hin, dass sie auch als Kunst für den kleinen Geldbeutel und eine junge Käuferschicht über alternative Vertriebswege verkauft werden, wie Posterläden, Kunstkioske, Künstlerinitiativen.



Die meisten Radierungen entstehen in einer stufenweisen Annäherung an das fertige Bild. In gewissen Abständen macht man einen sogenannten Probedruck, um den schon erreichten Zustand der Darstellung in einem seitenrichtigen Bild auf Papier kontrollieren zu können. Für den Druck muss der säurefeste Ätzgrund (Asphaltlack) von der Platte entfernt werden, vor der Weiterarbeit wird erneut vollständig grundiert.

Diese Drucke in verschiedenen Phasen der Entstehung nennt man Zustandsdrucke. Sie sind sehr selten in Ausstellungen zu sehen, weil sie eigentlich nur für die Arbeit des Künstlers selbst wichtig sind. Andererseits ist es natürlich auch für den Betrachter von Interesse, in welcher Abfolge sich die Bildfindung vollzieht. Von der Fisch-Radierung sind 6 Zustände gedruckt. Die Lupe der mittleren Phase fehlt in der fertigen Arbeit wieder.

Die Bearbeitung der Platte in mehreren getrennten Phasen hat auch den Vorteil, dass man diese unterschiedlich lange ätzen und dadurch dünne hellere oder dicke dunklere Linien erzeugen kann. Mit der metallenen Radiernadel selbst lässt sich nur eine Linienstärke zeichnen. Falls sich herausstellt, dass eine Ätzung zu schwach war, kann der Fehler allerdings nur von erfahrenen Technikern korrigiert werden. Die neue Grundierung muss so hauchdünn aufgewalzt werden, dass sich die zu schwach geätzten Linien nicht mit dem Asphaltlack füllen.



Neben seinen Radierungen hat Rolf Escher eine große Zahl von Lithographien geschaffen. Sie zeichnen sich aus durch eine eher malerische Darstellungsform. Oft wurde von zwei oder drei Platten gedruckt, davon eine Schwarzplatte. Ursprünglich wurde die Lithographie entwickelt, um die anderen Drucktechniken Tiefdruck und Hochdruck zu imitieren. Nur schneller sollte es gehen und billiger sein. Die Lithographie hat dies tatsächlich alles eingelöst, die Nachfolgetechnik Offset ist heute die Standard-Drucktechnik.

Die malerischen Möglichkeiten des Lithos hat man allerdings erst langsam entdeckt und entwickelt. Grautöne oder Farbübergänge mussten anfangs durch mehr oder weniger dichte Punktierung mit schwarzer Farbe erzeugt werden. Später lernte man, die Rasterung durch gröbere oder feinere Körnung des Steins zu erzeugen. Man kann also mit fetthaltiger Kreide auf einem gekörnten Stein eine Kreidezeichnung auf rauhem Papier genau nachahmen und drucken. Auf sehr glattem Stein mit Feder und fetthaltiger Tusche lässt sich der Eindruck einer Federzeichnung erzeugen. Und die Arbeit auf dem Lithostein ist tatsächlich sehr viel schneller und spontaner als das Schneiden in Holz oder das Ätzen in Metall. Schwierig zu handhaben ist das hohe Gewicht großer Steinformate. Und nur Könnner schaffen es, alle Feinheiten der Darstellung auch zu drucken.

Joachim Feldmeier

Farbholzschnitt

www.holzschnitt-feldmeier.de

holzschnitt@joachim-feldmeier.de



Die hier ausgestellten Farbholzschnitte von Joachim Feldmeier sind mit 12 Farben von 12 Druckstöcken gedruckt. Der Künstler plant die Druckstöcke für seine Holzschnitte am Computer und schneidet sie per Hand oder mit einer CNC-gesteuerten Fräse (Computerized Numerical Control). Er kann Formate von 120x150 cm damit fräsen. Der Druck erfolgt auf einer selbst vergrößerten Radierpresse. Die Auflage beträgt meist nur 5 Exemplare. Die extrem differenzierte Farbigekeit von Feldmeiers Holzschnitten ist ganz ungewöhnlich und vermutlich bisher noch von niemandem so virtuos praktiziert worden. Die Verwendung sowohl transparenter wie auch deckender Farben erweitert die Farbskala zusätzlich. Der Einsatz avancierter Technik für druckgrafische Arbeiten nähert sich hier dem Gebrauch im Bereich Fotografie, ohne aber auf den manuellen Anteil und die ästhetische Kontrolle bei der Herstellung der Bilder zu verzichten. Der Zeitaufwand für jeden Druck ist sehr hoch und der Gesamterlös selbst einer komplett verkauften Auflage bleibt vermutlich gering im Vergleich zum Preisniveau in der zeitgenössischen Fotografie. Das allerdings erinnert an die lange Tradition der Druckgrafik als populäres und bezahlbares Kunstmedium.

Eckhard Froeschlin

Radierung

www.froeschlin-edition.de

efroeschlin@yahoo.com



Eckhard Froeschlin beschreibt die Technik seiner ausgestellten Arbeiten folgendermaßen: „Sämtliche Blätter sind von jeweils zwei Zinkplatten gedruckt worden. Die Technik der ersten Platte - in schwarz - ist Schabung auf Vernis mou Flächenätzung, eventuell Kaltnadel und Wiegeeisen; die der zweiten Platte - in weiß - Aquatinta, Schabung und gelegentlich Wiegeeisen. Die Blautönung entsteht ohne jedes Blaupigment aufgrund einer Verfärbung des Druckweiß durch den Kontakt mit der Zinkplatte.“ Die sieben Radierungen sind Einzelblätter aus einer neunteiligen Reihe. Die komplette Mappe mit einem Textblatt von Eckhard Froeschlin erschien 2015.

Vernis mou ist ein Weichgrund aus Asphalt und Wachs, der nicht trocknet. Die Zinkplatte wird dünn damit eingewalzt. Wenn man Seidenpapier darauflegt und das Ganze unter mittlerem Druck durch die Radierpresse dreht, nimmt das Seidenpapier winzige Partikel des weichen Grunds an. Ätzt man die Platte danach und druckt sie, zeigt das Druckbild ein schwarzes Rechteck mit unregelmäßiger Körnung. Mit Dreikant-Schaber und Polierstahl wird dann wie bei klassischer Mezzotinto Technik ein weißes Bild aus dem schwarzen Untergrund herausgearbeitet. Die Bilderzeugung ist also umgekehrt wie bei der Strichätzung, die Bildwirkung eher malerisch als zeichnerisch.

Daniel Hees

Kartonschnitt

<http://www.danielhees.eu>

danielhees@t-online.de



Ähnlich wie beim Linolschnitt habe ich Formen aus Karton geschnitten. Anders als beim Linolschnitt lassen sich die aus dem Karton geschnittenen Formen nach Wunsch von beiden Seiten einfärben und drucken. Mit den Kartonschnitten habe ich immer wieder Bilder gedruckt, manchmal präzise, meistens eher malerisch. Die Farbigeit entsteht durch den Farbauftrag und durch gedruckte Überlagerungen. Jedes Blatt ist einmalig, denn es ist bei dieser Art des malerischen Einfärbens kaum gleich wiederholbar.

Diese „gedruckte Malerei auf Papier“ hat mich gelegentlich angeregt, daraus ein Buch zu machen. So entstand eine Reihe von Unikatbüchern. Größe und Umfang variieren. Die Formen sind meist ungegenständlich, oft arabeskenhaft. Bilderbücher zu „Ansehen“ ohne Text. Es gibt nur Titel, die auf das Ansehen hinweisen.

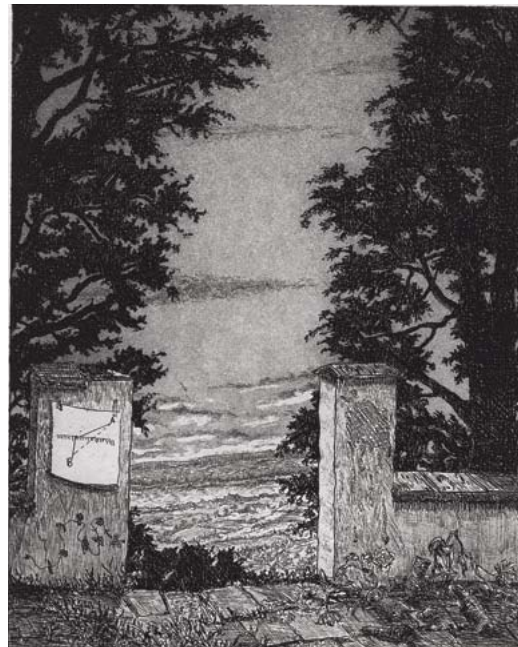
So heißt eines der Unikatbücher „Sehweg nach Indien“ mit dem Wortspiel See und Sehen und wegen der Farbenpracht. Genauso „Sehsam, öffne dich!“ Man könnte beim Ansehen an die prächtigen Schätze denken, die Ali Baba in der Räuberhöhle findet. Ein anderes Buch heißt einfach „Sehreise“ (ich hoffe, man wird beim Ansehen nicht sehkrank). „Dies hat mir ein Vogel gesungen“ verweist auf die visuelle Poesie der Bildfolge. „Aus dem Treibhaus“ des Ateliers erwachsen die Formen der Arabesken. D.H.

Rüdiger Hempel

Radierung

www.rüdiger-hempel.de

rh_hempel@yahoo.de



Vermutungen über den Entstehungsprozess: Die kleinformatige Radierung verbindet eine Strichätzung in mehreren Stufen mit einer leichten Aquatinta-Ätzung. Begonnen wurde mit der Strichzeichnung des Vordergrundes, den Tor-Pfeilern und dem gepflasterten Boden davor. Nach einiger Ätzzeit wurden der Hintergrund und die Binnenstrukturen in Pfeilern und Boden gezeichnet und die Platte weiter geätzt. Diese Partien bleiben deshalb heller als die ersten Linien. Vermutlich wurde dann die Platte nach einem Probedruck neu grundiert, um die schwarzen Bäume zu zeichnen. Die Ätz-Zeit für sie war wesentlich länger als für Vordergrund und Hintergrund. Da die Übergänge vom Vordergrund zu den Bäumen absolut sauber sind, kann nicht einfach Asphaltlack mit dem Pinsel auf den Vordergrund gestrichen worden sein. Nach der Ätzung der Bäume und eines vermutlichen zweiten Probedrucks wurde die Platte gesäubert, mit Asphaltpulver eingestäubt und von der Unterseite erhitzt, so dass das Asphaltpulver in einer feinen unregelmäßigen Körnung auf der Platte anschnilt. Auf diesem sogenannten Aquatintagrund wurden mit Asphaltlack diejenigen Teile abgedeckt, die weiß bleiben sollten (Pfeiler, Wolken), danach kurz geätzt für leichten Grauton.

Philipp Hennevogl

Linolschnitte

kunst@philipp-hennevogl.de

www.philipp-hennevogl.de



Die Motive für seine Linolschnitte fotografiert Philipp Hennevogl selbst. Eine spiegelbildliche Fassung der überarbeiteten Fotografie wird per Hand auf die weiß grundierete Druckplatte gepastet. Für einen rein schwarzweißen Linolschnitt erfolgt jetzt auch die Trennung des Entwurfs in weiße Partien, die weggeschnitten werden und schwarze Partien, die abgedruckt werden. Für das beabsichtigte Bild gibt es also nur eine Druckplatte.

Anders verhält es sich bei den Drucken mit grauen Zwischentönen zwischen Weiß und Schwarz. Hier werden zuerst nur die weißen Partien entfernt. Dann muss die Druckplatte sofort in der ganzen Auflagenhöhe mit dem hellsten Grauton gedruckt werden. Anschließend werden die Partien aus der Platte geschnitten, die im entworfenen Bild dieses helle Grau behalten sollen. Gedruckt wird danach mit dem nächst dunkleren Grau auf die gesamte Auflage. Und so für die folgenden Nuancen, zum Schluss sind auf der Linoleumplatte nur noch die schwarz druckenden Teile erhalten. Alles andere ist für immer verschwunden. Es gibt also auch hier nur eine Druckplatte, aber in mehreren Versionen, von der nur die letzte erhalten bleibt. Man nennt dies die Technik der verlorenen Form. Sie ist analog auch für starkfarbige Drucke anwendbar.

Günther Hermann

Farbradierung

keine Homepage

keine Email-Adresse



Die von Günther Hermann entwickelte Technik der Farb-Aquatinta-Radierung ist einmalig und von verblüffender Wirkung. Sie beruht darauf, dass drei Aquatinta-Platten in den Farben Gelb, Rot, Blau übereinander gedruckt werden und dadurch praktisch alle Mischöne und Helligkeitsstufen der Farben erzeugt werden können.

Es handelt sich allerdings nicht um ein fotografisches Farbauszugs-Verfahren, sondern Günther Hermann zeichnet mit dünnem Pinsel und Abdecklack das Motiv direkt auf eine mit Aquatintagrund versehene Platte. Zunächst entsteht die blaue Platte, die auf eine zweite Platte für die Rottöne umgedruckt und für die Ätzung entsprechend abgedeckt wird. Zuletzt dann die gelbe Platte. Jede Farbplatte wird in mehreren Stufen geätzt, abgedeckt, geätzt, abgedeckt usw., um verschiedene Helligkeitsstufen und Nuancen der drei Farben zu erreichen. Durch Zusammen-Drucken der drei Platten in der Reihenfolge gelb, rot, blau entsteht dann die realistische Bildwirkung.

Die Methode setzt eine enorme künstlerische und technische Erfahrung voraus. Das seltene Beispiel aller drei Farbplatten eines Motivs (Spreewald) zeigt die unterschiedliche Verteilung der Farben in der Landschaft. Ein Probedruck aus Gelb und Rot zeigt einen technischen Zwischenstand, ist von Günther Hermann aber durchaus auch als eigenständiges experimentelles Druckergebnis angesehen worden. Drucke aller drei Platten übereinander existieren, wir konnten jedoch keinen ausfindig machen.

Walter Herzog

Radierung

<https://grafische-kunst.de/radierung-walter-herzog>



Die Arbeiten Walter Herzogs sind in klassischer Radiertechnik und in reiner Strichätzung entstanden. Die Platten wurden in mehreren Stufen gezeichnet und geätzt. Gedruckt sind sie nicht mit reinem Schwarz, sondern mit beigemischtem oder reinem Umbra. Alle Drucke haben einen leichten sogenannten Plattenton, das heißt, die Druckfarbe wurde nicht vollständig von der Plattenoberfläche abgewischt, sondern ein hauchdünner Farbfilm blieb stehen und erzeugt den getönten Grund.

Typisch für Walter Herzogs Zeichenstil sind die Schichtungen kurzer komma-artiger Striche, die eine extrem nuancierte Hell-Dunkel-Skala in der Darstellung von Laub, Boden, Gestein u. a. ermöglicht. Die Motive sind nicht überall bis zum Plattenrand durchgezeichnet, sie bleiben stellenweise leer und wie unvollendet. Die Komposition wirkt trotzdem nicht unvollständig, sondern erhält eher noch eine Akzentuierung durch die Fragmentierung. Sie lebt von der Spannung zwischen dem gezeichneten Motiv und den unbehandelten Leerstellen des Bildformates.

Zur Definition des Bildformates dient der genannte leichte Plattenton, gäbe es ihn nicht, würden die negativen Leerformen in den weißen Druckbogen „auslaufen“. Ein Druck mit getönter Farbe wirkt weicher als ein reiner Schwarzweiß-Druck, der Plattenton aber viel intensiver als ein gleich zartes Schwarz.

Philipp Janta

Siebdruck

www.janta-island.de

post@janta-island.de



Die extreme Feinheit der Zeichnung in den Siebdrucken von Philipp Janta ist eher untypisch für diese Technik, auch die Reduktion auf reines Schwarz-Weiß ist selten. Die Zeichnung wird mit weißer Farbe auf schwarzes Papier gedruckt. Das Bild wird entsprechend entworfen, also mit zunehmender Weiß-Höhung der Lichter statt mit zunehmender Verdunklung der Schattenpartien.

In einem Interview sagt der Künstler dazu: „Die meisten meiner Bilder kratze ich aus einer geschwärzten Folie mit Messern, Skalpell oder Nadeln heraus, ähnlich dem Schabekarton. Das ist sicher nicht gut für die Augen, man entkommt aber nicht diesem Charme, hat man einmal damit begonnen, Bilder aus dem Dunkel heraus entstehen zu lassen.“

Der Druck solcher Arbeiten ist schwierig, weil die Farbe in den dünnen offenen Linien schnell antrocknen und das Sieb sich zusetzen kann. Philipp Janta druckt seine Poster selbst. Gelernt hat er das Siebdrucken während seines Studiums an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Inzwischen hat er eine eigene Siebdruckwerkstatt und einen eigenen Laden. Auch einige Poster-Läden verkaufen seine Arbeiten.

Gabriela Jolowicz

Holzschnitt
www.hey-gabi.de
fire@hey-gabi.de



Die Holzschnitte von Gabriela Jolowicz, eine zeitgenössische Ausgabe der Genre-Kunst, sind angefüllt mit Objekten, Strukturen, Figuren, Kontrasten ohne Rücksicht auf einheitliche Perspektive, Lichtführung oder Komposition. Aber gerade dies macht die Szenen glaubwürdig und zu einer Darstellungsform, die der Thematik genau entspricht, weil es die eigenen Bilder sind. Und die Überfülle des Bildraumes hat im Holzschnitt eine lange Tradition.

Die Technik ihrer Holzschnitte ist außerordentlich präzise, selbst feinste Strukturen des Materials oder Muster der Kleidung sind fehlerlos geschnitten, der Wechsel von hellen und dunklen Figuren gekonnt inszeniert. Zufälligkeiten gibt es nicht, alles soll genauso aussehen wie es aussieht.

Die Künstlerin verwendet für ihre Arbeiten billiges Sperrholz aus dem Baumarkt und druckt die Grafiken auf dünnes asiatisches Papier per Hand. Sie entwirft ihre Bildideen mit einem weichen Bleistift direkt auf der Holzplatte und entscheidet beim Schneiden, wie jedes einzelne Element umgesetzt werden soll: schwarz, weiß oder strukturiert.

Gabriela Jolowicz unterrichtet zurzeit an der HfK Bremen. Ihre Holzschnitte waren schon auf dem Cover des Zeitmagazins und in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen. Zuletzt erschien ihr originalgrafisches Buch MEGABILLIG 2 beim Lubok Verlag in Leipzig.

Bernhard Krug

Farbradierung Aquatinta
www.bkrug.de
mail@bkrug.de



Die Aquatinta-Radierung ist keine lineare Technik, sondern eine eher malerische und flächige Variante der Radierung. Sie erlaubt nuancierte Helligkeitsstufen durch unterschiedlich lange Ätzung einer mit Körnung versehenen Druckplatte. Gewöhnlich wird die Platte dafür sukzessiv mit Asphaltlack abgedeckt, die zuletzt freibleibenden Partien werden am stärksten geätzt und drucken am dunkelsten. Üblich sind einfarbige Aquatinten, meist in Kombination mit Strichätzung.

Bernhard Krug hat die Aquatinta als Farbversion ganz anders eingesetzt. Für jeden Druck werden zwei Platten geätzt, jede Landschaft ist mit nur zwei Farben gedruckt. Beim Ätzen der Platten werden jedoch unterschiedliche Methoden verwendet. Dunkelstufen und Strukturen werden z.B. auch durch Pinselauftrag verschiedener starker Säure erzeugt, Aufhellungen durch nachträgliches Abschleifen der Plattenätzung, Mischfarben durch Überdrucken der beiden Farben und ähnliches. Bernhard Krug kam eigentlich von der Malerei her und wollte deshalb eher „gemalte“ als gezeichnete Radierungen schaffen. Die Entwicklung dieser Methoden erfolgte in Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Drucker einer renommierten Druckwerkstatt, die leider nicht mehr existiert.

Bernd Müller

Radierung
keine Homepage
keine Email-Adresse

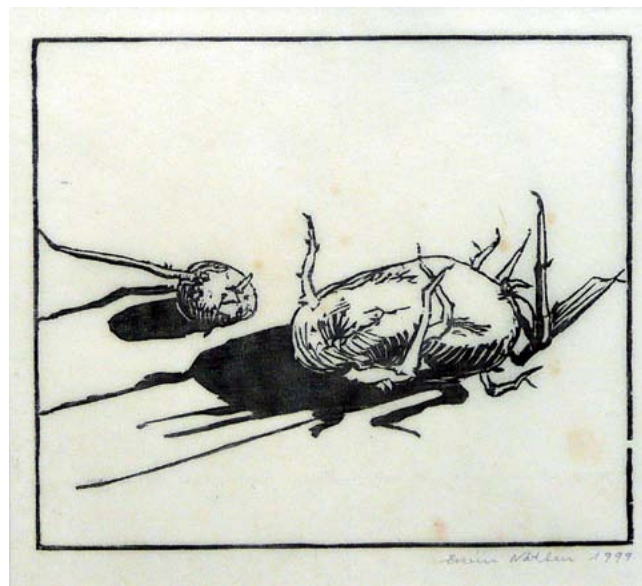


Die einfarbigen Radierungen Bernd Müllers entstanden häufig während der gemeinsamen Workshops mehrerer Radierer in einer Druckwerkstatt. Das sehr kleine Format ist typisch für seine Arbeitsweise. Oft verwendete er Plattenreste oder Abschnitte größerer Formate für seine Radier-Skizzen oder seine technischen Versuche. Auch in seinen anderen Arbeiten bevorzugte er das Kleinformat. Es hat in der Druckgrafik durchaus eine lange Tradition, Holbeins Totentanz-Holzschnitte z.B. sind kleiner als 6,5 x 5 cm.

Das Experimentieren mit unterschiedlichen technischen Mitteln gehört zur druckgrafischen Grundausstattung. Alles will man selbst ausprobieren, um es ggf. für die eigene Arbeit verwenden zu können, Materialien und Werkzeuge, Druckpapiere und Farben, die richtige Abfolge von Prozessen etc. Wenn unser alter Professor Otto Coester, bei dem auch Bernd Müller studierte, eine unserer Radierungen gut fand, ging er in sein Atelier und kam mit einem wertvollen alten Papierbogen zurück. „Drucken Sie mal darauf.“ Man hatte nur den einen Versuch, das schulte wirklich. Und Druckgrafiker tauschen gern ihre Blätter, so kamen auch diese Radierungen in die Ausstellung.

Erwin Nöthen

Holzschnitt
keine Homepage
keine Email-Adresse



Erwin Nöthen ist Bildhauer und vor allem für seine bemalten klein- und mittelformatigen figürlichen Holzskulpturen bekannt. Der Holzschnitt ist sozusagen die zweidimensionale Version seiner Bildhauerarbeit. Das Motiv der keimenden Kartoffeln hat er im Laufe der Jahre in einer ganzen Serie unterschiedlicher Fassungen dargestellt. Dabei hat sich das scheinbar banale Thema mit Variationen zu einer Etüde über ein plastisches und ein kompositorisches Grundmotiv verdichtet: die Beziehung geschlossener runder Volumina zu gestreckten linearen Elementen und deren Einfügung in eine vorgegebene leere Fläche. Demnächst wird es eine Ausstellung der ganzen Folge geben.

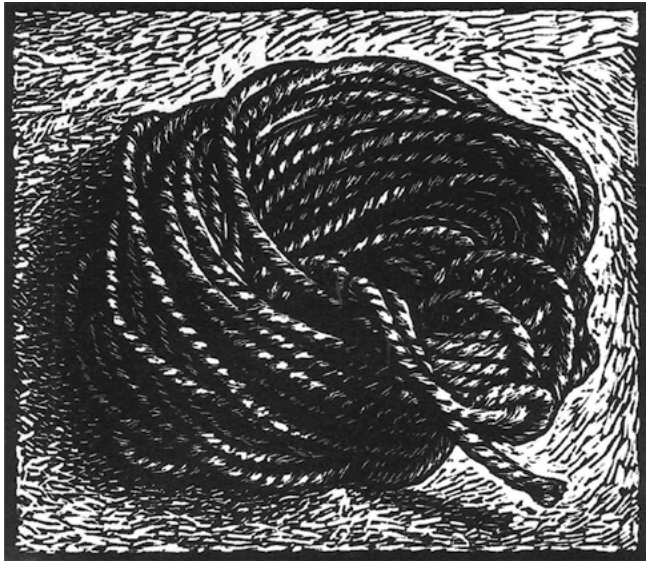
Der Künstler verwendet für die Holzschnitte mit Vorliebe dasselbe Material wie für seine Skulpturen, nämlich feinporiges und relativ hartes Obstbaumholz ohne Jahresringe. Gedruckt werden die Holzstöcke immer noch ohne Druckpresse, nur per Hand mit einem Falzbein auf dünnes Japanpapier.

Sophia Pechau

Linolschnitte

www.sophia-pechau.de

sophia-pechau@t-online.de



Manche Linolschnitte von Sophia Pechau wirken so plastisch, dass sie sich fast schon als Skulpturen wahrnehmen lassen. Kennzeichnend für die Schneidetechnik der Künstlerin ist, dass es keine Konturlinien gibt. Die Objekte werden vielmehr als zunächst dunkle Masse aufgefasst, die durch Herausschneiden der hellen Lichter Volumen und Plastizität erhalten. Also eher eine bildhauerische als zeichnerische Arbeitsweise. Dazu gehört auch der intensive materielle Eindruck der geschnittenen Oberflächen. Die neutralen Hintergründe sind fast immer deutlich strukturiert, so dass sie sich mit der Strukturierung der Objektflächen zu einer einheitlichen Wirkung zusammenschließen.

Das Material Linoleum erlaubt feinste Strukturen, fast wie beim historischen Holzstich in Hirnholz. Es besitzt keine Faserstruktur wie etwa Sperrholz, das schon beim Schneiden feiner Details quer zur Faser leicht ausbrechen kann oder dem Druck in einer Presse nicht lange standhält. Die recht flachen Linolplatten lassen sich gut auf einer Radierpresse drucken, vor allem, wenn es sich um größere Formate handelt. Sophia Pechau druckt ihre Arbeiten bis zum Format 50x70 cm allerdings auf ihrer fast hundertjährigen Kniehebelpresse.

Paul Pilov

Lithographie

www.amymed.net

linke@amymed.de



Die Lithographien Paul Pilovs entstanden nach vorangehenden Frottagen (Abreibungen) von versteinerten Fossilien. Es ist durchaus denkbar, dass die Wahl der Litho-Technik hiervon beeinflusst war. Die Grafiken von 1969 und 1970 sind aber keine naturgetreuen Abbildungen, sondern freie künstlerische Umsetzungen solcher Funde und stellen die Metamerie im Bauplan der Wirbeltiere dar, zu denen auch der Mensch zählt. Die Spiegelungen in den runden Kompositionen sind eine Reaktion auf die spiegelbildlichen Hälften einer aufgeschlagenen Versteinerung. Auch die variable Farbgebung ist ein ästhetisches Statement. Der Druck erfolgte in kleinen Auflagen.

Paul Pilov studierte gleichzeitig in verschiedenen Städten in Deutschland einschließlich in Berlin, wo er gleichzeitig an der Kunstakademie bei Prof. Stabenau als Gasthörer eingeschrieben war. Er entschied sich dann aber für einen wissenschaftlichen Beruf mit privaten künstlerischen Aktivitäten „nebenbei“, die er unter dem Titel „das tägliche Blatt“ zusammenfasste, ohne das er nicht existieren wollte. Der Name Paul Pilov ist sein Künstlername, „um meine Identitäten zu trennen“, wie er schrieb.

Hans Jürgen Reichelt

Radierung

www.hans-juergen-reichelt.de

radierhans@web.de

Werner Reuber

Farbsiebdrucke

<http://wernerreuber.de>

info@wernerreuber.de



Die Radiertechnik von Hans Jürgen Reichelt ist ganz klassisch, Strichätzung und Aquatinta. Das große Hochformat „Der Einsiedler“ ist reine Strichätzung. Die Linien im Vordergrund sind dicker und schwärzer gedruckt als die weiter entfernt liegenden, am hellsten ist die ferne Landschaft gezeichnet. Allerdings hat man zum Radieren / Zeichnen nur eine Radiernadel zur Verfügung und die gezeichneten Linien sind anfangs überall gleich stark. Der Unterschied in der Strichstärke entsteht erst durch unterschiedlich langes Ätzen der Metallplatte in der Säure. Es gibt dafür zwei Verfahren.

Man kann eine Zeichnung zunächst komplett fertig zeichnen und dann nach kurzem Ätzen den Hintergrund mit Lack abdecken, er bleibt beim Drucken hell. Dann weiterätzen und danach den Mittelgrund abdecken, er bleibt mittelgrau. Den Vordergrund noch weiter ätzen, er wird schwarz.

Oder man zeichnet erst den Vordergrund und ätzt ihn, dann zeichnet man den Mittelgrund dazu und ätzt alles weiter, zum Schluss den Hintergrund, der nur noch kurz geätzt wird. Beim Einsiedler wurde diese Methode angewandt. Die Zeichnung entstand in vier oder fünf Stufen.



Der Siebdruck ist die perfekte Form des Schablonendrucks. Schablonen werden eigentlich nicht gedruckt, sondern die Farbe wird durchgepinselt oder gesprüht (wie bei Banksy) oder gerakelt. Man kennt die Schriftschablonen, bei denen geschlossene Buchstaben (wie O / B / P) so eigenartige Stege haben, damit die Innenformen nicht herausfallen. Um dieses technische und gestalterische Problem zu vermeiden, fertigt man seit langem die Schablonen auf feinmaschigem Siebgewebe in Aluminiumrahmen an. Das ganze Sieb wird mit einer Fotoschicht überzogen, auf die man ein auf Folie gezeichnetes oder gemaltes Motiv mit UV-Licht kopiert. Die belichteten Stellen der Schicht werden dadurch wasserunlöslich. Die lichtundurchlässige Zeichnung wirft nur Schatten auf die Emulsion, die deswegen wasserlöslich bleibt und leicht ausgewaschen werden kann. Dann streicht man die Farbe mit großen Gummirakeln durch das Sieb auf das Papier darunter. Gewöhnlich druckt man jede Farbe einzeln mit eigenem Sieb. Die Reuber-Drucke sind also mit sieben Sieben (oder mehr) gedruckt. Der Siebdruck erlaubt sehr große Druckformate. Bedrucken läßt sich fast jedes Material und fast jede Farbsorte ist dazu geeignet. Allerdings müssen Farbe und Siebschicht zueinander passen.

Andreas Rosenthal

Holzschnitt

www.andreas-rosenthal.de

atelier@andreas-rosenthal.de



Andreas Rosenthal bearbeitet die großen Schichtholzplatten für seine Holzschnitte auf dem Fußboden mit der Kettensäge. Die Platten werden zuvor geschwärzt, der erste Druck ist vollflächig schwarz. Für jede der nachfolgenden Farbschichten wird eine eigene Platte geschnitten / gefräst. Bei den gezeigten Arbeiten sind das vier weitere Drucke mit weißer Farbe über dem Schwarz. Das Weiß ist in nur einer Schicht halbtransparent und erscheint über dem schwarzen Grund als hellgrau. Nach dem Druck der zweiten Platte erscheint das ausgefräste Bild also als schwarze Zeichnung auf grauweißem Grund. Vier Schichten weißer Farbe werden zunehmend dichter, die letzte Schicht deckend weiß. Es gibt keinen fertigen Entwurf vor Beginn der Arbeit. Der Formgebungsprozess entwickelt sich während der Arbeit am Bild. Unpassende Platten müssen verworfen werden. Da für jede Schicht eine eigene Druckplatte gesägt/gefräst wird, kann der Druck genau wiederholt werden. Meist werden jedoch nur drei bis fünf Exemplare gedruckt. Der Druck erfolgt ebenfalls auf der am Boden liegende Druckplatte per Hand mit Falzbein oder Reiber. Die großen Druckformate werden fast immer ohne Rahmung oder Verglasung ausgestellt.

Antje Seemann

Linolschnitte SW

www.antjeseemann.de

info@antjeseemann.de



Antje Seemann entwickelt ihre Linolschnitte auf der Grundlage von Collagen, in denen zeichnerische Elemente mit Ausschnitten aus eigenen fotografischen Aufnahmen miteinander verwoben werden, um „Inszenierte Landschaften“ zu komponieren. Dabei wird das verwendete Fotomaterial analog, teilweise auch digital, der Bildidee folgend überarbeitet und gestaltet. Die Übertragung der Entwürfe auf die Linolplatte erfolgt per Hand.

„Jetzt werden beim Schneiden die einzelnen schwarzen und weißen Formelemente noch einmal eigenständig präzisiert. Es ist mir besonders wichtig, dass die so entstandenen kleinen abstrakten Formen in sich stimmig sind. Das Bild erhält dadurch eine aufgelöste Nahwirkung und eine realistische Fernwirkung.“ (Zitat Antje Seemann)

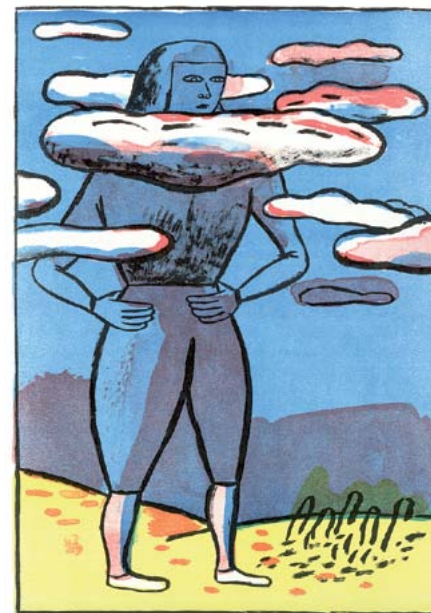
Die reine Schneidearbeit für einen der gezeigten Drucke dauert etwa einen Monat. Dem ersten Zustandsdruck folgen Korrekturen und weitere Zustandsdrucke bis zum fertigen Werk. Gedruckt wird mit einer großformatigen Radierpresse auf Büttenpapier. Die Auflagenhöhe kann variieren; hier sind es 30 bzw. 50 Exemplare.

Hans-Jürgen Soeffker
Kartondruck und Collage
<http://soeffker.kulturserver-nrw.de>
soeffker@posteo.de



Die von Hans-Jürgen Soeffker verwendete Bildtechnik ist eine Übergangsform vom Hochdruck zum Papierschnitt und zur Collage. Der Künstler schneidet seine großformatigen Druckplatten aus dünner Buchbinder-Graupappe oder aus Finn-pappe, die etwas leichter zu bearbeiten ist und eine gute Planlage behält. Zum Erhalt der Konturenschärfe werden die Ränder der Druckformen aus der eher lockeren Pappe mit Holzleim gefestigt. Gedruckt werden die Formate bis Din A2 auf einer Buchdrucker-Andruckpresse, die größeren Formate aber von Hand mit Hilfe eines Falzbeines. Verwendet wird nur schwarze Farbe. Die Farbigkeit der fertigen Bilder entsteht nicht durch weitere Druckplatten für jede Farbe, sondern durch die Wahl verschiedenfarbiger Druckpapiere, auf die jeweils die Schwarzplatte ganz oder in den benötigten Partien gedruckt wird. Nach dem Trocknen der Drucker-schwärze wird dann aus den unterschiedlichen Teilen die Farbkombination der Endfassung zusammengesetzt. Alle Druck-Collagen sind Unikate.

Katrin Stangl
Farblithografie
www.katrinstangl.de
illustration@katrinstangl.de



Die Lithografien von Katrin Stangl wurden in der Berliner Steindruckerei Tabor Presse gedruckt. Ähnlich wie beim Siebdruck ist der technische Aufwand beträchtlich und vor allem die lange Erfahrung des Druckers unabdingbar. Noch immer gilt die Lithographie als das am schwersten zu beherrschende Druckverfahren, obwohl ihr Nachkömmling oder Nachfolger Offset heute die industrielle Standard-Druck-technik ist. Die meisten Lehrbücher raten dazu, seine Steine lieber von einem professionellen Drucker präparieren, ätzen und drucken zu lassen, als dies selbst zu tun. Andererseits ist die Lithographie für alle grafischen Stile geeignet. Man kann reine Strichzeichnungen damit umsetzen oder weiche Übergänge der Grauwerte oder ganz malerische Wirkungen der Farbigkeit. Wenn man direkt vom Stein druckt, wird der Druck spiegelbildlich. Beim Druck auf großen Maschinen mit Übertragung durch ein Gummituch wird der Druck seitenrichtig. Katrin Stangls Arbeiten sind vierfarbig von vier Steinen gedruckt. Die Farbe ist nicht deckend, sondern transparent, mit Ausnahme der letzten schwarzen Platte. Farbfolge von hell nach dunkel. Die Überlagerung der transparenten Farben erzeugt die Sekundärfarben Orange, Violett, Grün. Die weißen Partien sind der unbedruckte Papierton.

Klaus Süß

Holzschnitt

https://schmidt-rottluff.de/Klaus_Süß

keine Email-Adresse



In seinen farbigen Holz- und Linolschnitten arbeitet Klaus Süß in der Regel in der Technik der verlorenen Form, die Picasso entwickelt hat und die ein hohes Abstraktionsvermögen vor-aussetzt. Bei einer vierfarbigen Grafik beispielsweise wird aus dem Druckstock zunächst das herausgeschnitten, was zum Schluss als weiße Linie oder Fläche stehen soll. Dann wird die ganze, meist nur sehr kleine Auflage von z.B. zehn Exemplaren einer Grafik in der ersten Farbe, z.B. Gelb gedruckt. Anschließend wird an der gleichen Druckplatte weiter gearbeitet, nun alles das, was zum Schluss in Gelb sichtbar sein soll und dann die Auflage mit der zweiten Farbe, z.B. rot überdruckt. So geht das weiter. Wenn als weitere Farben noch schwarz und zuletzt grün kämen, würde unsichtbar unter den grünen Flächen gelb, rot und schwarz liegen. Den feuchten Druck stäubt Klaus Süß mit Mehl ein, das in mehreren Stunden das Öl aus der Farbe saugt. Die Farbe zieht sich beim Trocknen zusammen, die Fläche platzt auf und lässt die darunter liegenden Farbschichten durchschimmern. Die Farben verändern sich zu warmen, erdigen Tönen.

*Wolfgang Grätz (Büchergilde)
aus einem Katalog über Klaus Süß*

Interessant ist auch der Vergleich eines Holzschnitts mit dem vorangehenden spiegelbildlichen Entwurf als Gouache.

Henning Wagenbreth

Siebdruck

www.wagenbreth.de

mail@wagenbreth.de



Henning Wagenbreth versteht manuelle und industrielle Drucktechniken als wichtigen Teil seiner gestalterischen Arbeit. Er illustriert und gestaltet Bücher, Plakate, Zeitungen und Magazine, in Größen zwischen Briefmarken und Riesenpostern, zwischen Original und Massenproduktion. Zu seiner Anfangszeit als Gestalter kurz vor der Wende in Ostberlin sagt er in einem Interview: »Der Druck und die Verbreitung unserer Drucksachen war vor allem ein Akt der Emanzipation von der Zensur. Damals wurden Publikum und Polizei schon auf einen aufmerksam, wenn man in der Nacht zehn Plakate im ganzen Berlin-Prenzlauer Berg verklebte.« Heute werden in Berlin jede Nacht sicher tausend neue Plakate geklebt und man kann sich freuen, wenn ein Plakat überhaupt angeschaut wird, bevor es vom nächsten Plakat zugekleistert wird.

Die Siebdruckplakate von Wagenbreth im Format Doppel A0 (2m²) werden mit Fluoreszenz- oder glänzenden Metallfarben gedruckt. Diese Riesenposter folgen in ihrer künstlerischen und technischen Qualität der traditionellen Druckgrafik von historischen Lithographie-Plakaten eines Toulouse-Lautrec. Die Plakate werden zwar ab und zu auch auf der Straße verklebt, finden in der Regel aber ihren Aushang in beleuchteten Citylight-Plakatkästen, Innenräumen von Konzertsälen oder anderen Institutionen. Wagenbreths Bildwelten sind moderne Versionen alter populärer Bilderbogen und Moritäten-Tafeln.

DIE TECHNIKEN DER DRUCKGRAFIK 9.1.- 20.2.2022

Wir danken den Künstlerinnen und Künstlern für die Überlassung ihrer Arbeiten in der Ausstellung. Ebenso danken wir der Galerie Conrad in Alfter, Herrn Wolfgang Grätz (Büchergilde in Frankfurt), der Galerie Fichterart in Frankfurt und der Galerie Fuchstal in Fuchstal für die freundliche Unterstützung unseres Projektes.

Kultur Bahnhof Eller
Vennhauser Allee 89
40229 Düsseldorf
Telefon +49 (0)211 210 84 88
www.kultur-bahnhof-eller.de
mail@kultur-bahnhof-eller.de

Konzept und Organisation der Ausstellung,
Texte und Gestaltung Infoheft: © Gerolf Schülke
Ausstellungstechnik: Insook Ju und Sukyun Yang
© Abbildungen bei Künstlerinnen und Künstlern

Die Ausstellungen werden organisiert vom
Freundeskreis Kulturbahnhof Eller e.V.
Der Vereinsvorstand arbeitet ehrenamtlich.

Der Verein ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Kunstvereine ADKV

Das Programm im Kultur Bahnhof Eller
wird gefördert durch das Kulturreferat
der Landeshauptstadt Düsseldorf



Landeshauptstadt
Düsseldorf